

Wie Bleicke Bleicken Sylt sah

Er war Lehrer, Bürgermeister, Fotograf — und von ganzem Herzen heimatverbunden. Ab heute stellt Bleickens Tochter seine Bilder in Kampen aus.

Kampen/rik – Sie ist drei oder vier Jahre alt und läuft an seiner Hand neben ihm her. Er trägt eine Kamera um den Hals... Das ist die erste Erinnerung von Anke Bleicken an ihren Vater, den gebürtigen Keitumer und späteren Bürgermeister von Kampen: „Wenn sonst niemand auf mich aufpassen konnte, hat

er mich manchmal zum Fotografieren mitgenommen“, erinnert sie sich heute. Sie lächelt: „Außerdem sehe ich mich noch mit der Nase auf Tischplattenhöhe in seiner Dunkelkammer. Wenn im Entwicklungsbad langsam Konturen auf dem Fotopapier erschienen, dachte ich, mein Vater sei ein Zauberer.“

Und tatsächlich wohnt Bleicke Bleickens Aufnahmen ein Zauber inne, der seine jüngste Tochter ihr Leben lang begleitet: „Besonders seit meiner Pensionierung empfinde ich es als Aufgabe, mich um sein Werk zu kümmern“, er-



Bleicke Bleickens Blick auf seine Kinder und ihre Freunde, aufgenommen 1933 in Keitum, ist Anke Bleickens Lieblingsbild.

Drei Jahre lang trägt sie nun schon seine Fotos zusammen. Darunter auch ein Kinderbild ihrer Schwester, die 1930 nur im Hemdchen den Weihnachtsbaum der Familie in Keitum schmückt (siehe links); „Inge-Marie ist im Oktober gestorben. Ich finde es besonders schön,

in die Ausstellung bringt.“

Um die 4000 Fotografien, die ihr Vater bis zu seinem Tod 1973 vor allem auf Sylt gemacht hat, besitzt seine jüngste Tochter inzwischen. „Meine letzte Erinnerung an meinen aktiven Vater ist, dass er unbedingt die Tetrapoden am Strand aufneh-

Die Tetrapoden werden inzwischen wieder weggeräumt, Bleicke Bleickens Bilder sind geblieben, als Abzüge sogar verkäuflich. Ab heute Nachmittag um 17 Uhr sind sie im Kaamp Hüs zu sehen. Dann eröffnen Bürgermeister Harro Johannsen und Anke Bleicken

bis zum 22. Februar 2006).

Strand, Dünen, Wellen — einige Motive erinnern an die heutigen Arbeiten von Hans Jessel. Es wäre in Bleickens Sinn, wenn das so bliebe, denn in der Sylter Kurzeitung schrieb er 1956: „Die Welt der Dünen... heroische Urnatur, die hof-

